

Bis jetzt bin ich noch gerne im Beruf aber die Bürokratie ist Wahnsinn!

Gespräch
mit einer
Erzieherin über
ihre Berufsmotive, über
Budgetierungen,
Konfliktmoderation, den Übergang in die
Grundschule und
die Erziehung
der Kinder

Tja, Gastkindregelung ist jetzt sehr schwierig, Eltern sollen den finanziellen Teil der Stadt mit übernehmen.

Michaela, wie lange arbeitest Du schon im als Erzieherin im Kindergarten?

Ich arbeite seit 1990 als Erzieherin.

Was war denn Dein Motiv, diesen Beruf zu ergreifen?

Ich wollte keine Bürotätigkeit. Da ich als Einzelkind aufgewachsen bin, war der Kontakt und der Umgang mit Menschen für mich immer wichtig – vor allem mit Kindern. Ich hatte in meiner Jugend schon viele und gute Erfahrungen beim Babysitting und auch in den Schnupperpraktika. Das hat mir viel gegeben, und da wollte ich eben dann Erzieherin werden.

Hat sich das erfüllt, was Dir damals so viel gegeben hat und wichtig war? Oder sind die Motive im Berufsalltag auf der Strecke geblieben?

Zuerst war ich sehr überrascht, was alles zur Ausbildung gehört. Ich habe dann aber schnell gemerkt, dass wichtige praktische Bereiche in der Ausbildung gefehlt haben. Ich habe das dann im Selbststudium nachgeholt und auch im Austausch mit meinen Kolleginnen. Manches habe ich auch ausprobiert, dann wieder verworfen – im Versuch und Irrtum eben. Ich denke, das Arbeitsfeld ist sehr umfangreich und nicht alles kann somit von den Dozenten gelehrt werden. Bis jetzt bin ich noch gerne im Beruf, bis auf negative Auswirkungen des Finanzierungsmodells.

Was sind das für negative Auswirkungen?

Früher gab es einen Geldbetrag in bestimmter Höhe für die Zuschussung aller Kindergartenkinder, jetzt müssen sich alle Kinder diesen Betrag von 0 bis 12 Jahren teilen. Die Herren an den runden Tischen haben nun einiges Neues erfunden. Einrichtungen werden nicht mehr generell bezuschusst, sondern nur noch nach den Kindern. Es soll alles viel einfacher sein, doch die Bürokratie ist Wahnsinn.

Meinst Du Budgetierungen - wie in der Schule - die Zahl der Kinder regelt die Höhe des Zuschusses?

Ja! Es gibt nun einen Basiswert und daraus errechnet sich der Zuschuss (unter 3 Jahren 2,0, anerkannte Behinderte 4,5 und Migrantenkinder 1,3). So, und nun buchen die Eltern noch die Stunden für ihre Kinder und der Träger vergibt nur noch befristete Arbeitsverträge höchstens für 1 Jahr, weil er ja nicht weiß, wie sich seine neue Gruppe im September zusammensetzt. Der Träger muss sich auch immer gut mit der Stadt stellen, da die jetzt den Zuschuss zahlt. Es dürfen auch nur noch Kinder in den Kiga, welche im Ort wohnen. Die Städte sagen, ich zahl doch nicht für Kinder

Bezuschusst wird nur die reine Arbeit am Kind. Elternarbeit, Beobachtungsbögen führen, Büro, Vor- und Nachbereitung soll alles neben den Kindern laufen.

Ich lege großen Wert darauf, dass die Kinder selbstständig erzogen werden

aus einer anderen Stadt. Tja, Gastkindregelung ist jetzt sehr schwierig, Eltern sollen den finanziellen Teil der Stadt mit übernehmen. Im Prinzip macht man sie verantwortlich, wenn der Kiga in der anderen Gemeinde besser zur Arbeitszeit der Eltern passt. Da müssen sie dann eben zahlen. Wichtig ist auch zu sagen, dass wir sehr gut aufpassen müssen, wie die Eltern gebucht haben. Jetzt kann man nicht am Nachmittag schnell zum Arzt und das Kind bei uns abgeben, da ja nicht gebucht war. „Luftbuchungen“ sind verboten und werden auch überprüft. Angeblich!

Wie viele Kinder hast du denn in deiner Gruppe?

Ich hatte letztes Jahr im September 5 Kinder unter 2, 7 Wickelkinder, 8 ausländische Kinder von meinen 24 Kindern. Geplant sind für 08/09 28 Kinder, und wenn ich es auf die Faktoren umrechne, 34 Kinder. Da kannst du dir ja die Belastung vorstellen. Zuschusst wird nur die reine Arbeit am Kind. Elternarbeit, Beobachtungsbögen führen, Büro, Vor- und Nachbereitung soll alles neben den Kindern laufen. Ich kenne zwei Leitungen, die machen die Leitungsaufgaben nur noch zu Hause, natürlich ohne Freizeitausgleich ...

... also hängt das davon ab, ob der Träger seine Rolle ernst nimmt, Verantwortung für die MitarbeiterInnen übernimmt oder nur an seinen Profit denkt?

Der Träger teilt die Gruppen jetzt öfter selbst ein. Nach dem neuen Modell kann er jetzt selbstbestimmter als früher sein Personal einstellen, da er ja jetzt die Gelder selbst verwaltet. Doch es dürfen auch andere Bereiche davon bezahlt werden. Es kommt immer darauf an, wie wichtig es einem Träger ist einen guten Kindergarten zu haben.

„Guter Kindergarten“ muss aber nicht heißen, dass der Träger auf die Arbeits- und Zeitbelastung der MitarbeiterInnen schaut.

Für uns Mitarbeiter ist die Planbarkeit unserer Arbeitszeit verloren gegangen. So wie die Eltern buchen, müssen wir arbeiten. Das eine Jahr vielleicht früh, dann wieder geteilt oder doch mit 23 Stunden, später wieder 40 oder gar 0. Die Befürchtung bei uns älteren Erziehern mit Familie ist, dass wir zu teuer sind und dass nur noch junge Kolleginnen eingestellt werden. Zum Glück haben wir ein gutes Team und einen Pfarrer, der hinter uns steht und so können wir vieles auffangen.

Du hast am Anfang des Gespräches erwähnt, dass Du verschiedene pädagogische Maßnahmen ausprobiert hast, andere auch wieder verworfen – im Verfahren Versuch und Irrtum. Was waren das für Maßnahmen?

Ja, sicher. Ich habe verschiedene Erziehungsstile ausprobiert und meine Methodik im kollegialen Gespräch hinterfragt bzw. selbst reflektiert.

Was sind denn deine Kernpunkte in der Kindererziehung?

Ich lege großen Wert darauf, dass die Kinder selbstständig erzogen werden und auch Konflikte austragen, lösen, aber auch aushalten können. Dazu gehört natürlich auch, dass sie andere so akzeptieren wie sie sind. Ich habe gemerkt, dass ich Kinder auch stark machen muss. Das geht nur

Ich versuche, Kinder dort abzuholen, wo sie stehen, gebe kreative Angebote vor, aber sie haben auch Raum, sich selbst auszuprobieren

so, wenn ich ihnen zeige, dass sie wichtig sind. Kinder sollen natürlich auch erfahren und erleben, dass das Leben auch Spaß macht, und ich möchte ihnen auch Fröhlichkeit vermitteln.

Klar ist, dass ich nicht von mir ausgehen kann. Ich versuche, Kinder dort abzuholen, wo sie stehen, und will sie entsprechend fördern. Ich gebe natürlich schon kreative Angebote vor, Anregungen sozusagen, aber sie haben auch Raum, um selbst auszuprobieren. Ganz praktisch gesehen, will ich die Kinder auf den Umgang mit Büchern vorbereiten und auch auf Lieder. Lesen und singen sind selber meine Hobbies.

Religiös will ich Kinder natürlich auch erziehen und auch den Kindern vermitteln, dass andere Kulturen andere Feste, Rituale, Gebete haben.

Besonders wichtig ist mir auch, dass ich mich den Kindern als Ansprechpartnerin anbiete – gerade bei Problemen. Ja, und das hat jetzt zwar mit den Erziehungszielen weniger zu tun, aber ... wichtig ist mir auch ein guter Elternkontakt.

Die meisten Deiner Ziele sind klientenzentriert orientiert, d.h. die Beziehungsgestaltung, der Dialog, die Wertschätzung und die Empathie stehen da im Mittelpunkt. Du hast auch die Konfliktfähigkeit besonders herausgehoben. Vielleicht kannst Du ein Beispiel geben, wie das in der Praxis aussieht. Wie gehst Du denn vor, wenn z.B. in Deiner Gruppe drei Kinder auf ein anderes losgehen, es ausschließen, es nicht mitspielen lassen?

Mit der Antwort auf diese Frage könnte ich ein Buch füllen. Es gibt viele entscheidende Faktoren, die bei einer Konfliktsituation berücksichtigt werden müssen. So denke ich, dass das Alter, persönliche Vorerfahrungen und der Entwicklungsstand eine große Rolle spielen. Auch die Sprachentwicklung hat für mich eine zentrale Rolle. Ich bin der Meinung, dass die Kinder ihre Konflikte selbst verbal lösen sollen und der Erwachsene nur dann eingreift, wenn sich eine Konfliktpartei nicht wehren kann. Ich greife selbstverständlich ein, wenn es zu körperlichen Übergriffen kommt oder wenn die Kinder zu mir kommen.

Wie lässt du Kinder ihre Konflikte selbst lösen?

Ich versuche das mal mit einem Beispiel zu erklären, das ich letztes Jahr erlebt habe. Es war etwa März. Meine damalige Gruppe bestand aus 14 Vorschulkindern, 7 mittleren und 4 kleinen Kindern. Im jetzigen Kindergartenjahr mit 14 neuen Zwei- und Dreijährigen wäre das bestimmt ganz anders verlaufen.

Zwei meiner damaligen Großen bauten an diesem Tag, wie schon seit einiger Zeit, in der Bauecke an einem Zoo. Sie wurden von einem Vierjährigen dabei beobachtet. Er fragte sie, ob er mitmachen dürfe. Nach kurzer Absprache der beiden Vorschulkinder durfte der Jüngere mitmachen. Doch schon nach ein paar Minuten stieß der Jüngere mit seinem Fuß ein Gehege um. Die älteren Jungs tobten. Nachdem sie sich wieder etwas beruhigt hatten, wurde alles wieder aufgebaut.

Die Kinder sollen ihre Konflikte selbst verbal lösen

Ich holte die drei an einem Tisch zusammen, und wir versuchten eine Lösung zu finden

Dann versuchte der jüngere Knabe einem anderen Jungen die Giraffe aus der Hand zu reißen, was ihm aber nicht gelang. Es folgte ein kurzes Wortgefecht und ohne zu zögern, zerstörte der Vierjährige in Sekunden den halben Zoo. Ich holte die drei an einem Tisch zusammen, und wir versuchten eine Lösung zu finden, die für alle Parteien passen sollte. Es war sehr schwierig und dauerte lange.

Mittlerweile wurden wir von einigen anderen Kindern sehr interessiert bei unserem Tun beobachtet. Die Kinder hatten folgende Lösung: Der kleine sollte die Anlage wieder aufbauen. Es sollte so wie vorher aussehen und



©Foto: hofschlaeger/www.pixelio.de

deswegen waren die Großen dabei. Der Kleine sollte die Giraffe bekommen und sollte nicht mehr am Bauzaun mitspielen dürfen.

Im Stuhlkreis griff ich das Thema noch einmal auf, da es in letzter Zeit immer wieder Probleme mit der Bauecke gab: nicht aufgeräumtes Spielzeug; Streit darüber, wer rein dürfe, wer nicht; wie das Material benutzt wird usw. Also: Wir besprachen die Regeln wieder einmal.

Plötzlich hatte einer meiner Vorschulmädchen die Idee, dass wir doch „Regelschilder“ malen sollten. Die anderen waren begeistert, und so gingen wir gleich ans Werk. Die Kinder hatten gute Vorschläge, wie man die einzelnen Punkte darstellen konnte. Zufrieden hängten wir es am Baueckeneingang auf. Ich war über die kreativen Beiträge und Gedanken sehr überrascht. Die nächsten Tage führten einige der Kinder ihre Eltern zu unserem Plakat und erklärten es ihnen. Ich war sehr angetan, wie sich die Kinder gegenseitig an die Regeln erinnerten und auf ihre Einhaltung pochten. Es gab kein Wenn

Die Kinder hatten gute Vorschläge, wie man die einzelnen Punkte darstellen konnte

Mir fällt aber auch auf, dass es immer mehr wohlstandsverarmte Kinder gibt

Viele Eltern ziehen sich immer mehr aus der Erziehung zurück

und Aber. Mir persönlich war es fast zu starr, doch auch ich musste mich an die Regeln halten und wurde bei Bedarf darauf hingewiesen. Unser Plakat wurde erst zu Beginn der Sommerferien entfernt, da die Kinder in die Schule kamen und es schon sehr gelitten hatte.

Ich versuche also, die Kinder an der Konfliktlösung zu beteiligen, und ich gebe keine Regeln vor. Je mehr sich die Kinder selbst beteiligen und Verantwortung übernehmen, desto besser klappt das hinterher, desto mehr werden die Regeln zu ihren Regeln.

Ich nehme an, dass die meisten Kinder mit einer solchen Art von Beteiligung und Übernahme von gegenseitiger Verantwortung wenig Erfahrungen haben. War früher, ich denke dabei an die 80er und 90er Jahre, eigentlich das Miteinander mehr ausgeprägt? Oder anders gefragt: Sind die heutigen Kinder heute weniger „sozialfähig“ und mehr ich-bezogener und entsolidarisiert? Dazu gehört auch folgender Gedanke: Fehlt denen die „Erziehung“?

Zu den 80er Jahren kann ich wenig sagen, da ich da erst mit der Ausbildung begonnen habe. Mir fällt aber auf, dass es ein Schichtenproblem und ein Problem der veränderten Familienstrukturen ist. Für die Kinder bleibt meiner Meinung nach zu wenig Zeit, auch die Anforderungen an die Schule und somit an den Kindergarten wurden höher geschraubt. Viele Kinder werden mit ihren Problemen alleine gelassen, bzw. die Eltern können gar nicht so in die Tiefe gehen, da sie bedingt durch Schichtdienste, Zweitjobs,.... kaum Zeit für intensives Zuhören haben. Mir fällt aber auch auf, dass es immer mehr wohlstandsverarmte Kinder gibt. Es tut mir in der Seele weh, wenn ich von einem Kind im Winter auf die Frage „Wo sind deine Handschuhe?“ hören muss: „Die haben wir verloren (Dezember) und meine Mama muss mir erst wieder welche kaufen.“ Dieses Kind hat bis heute (April) keine neuen bekommen. Dabei sind die Eltern vermögend und mir ist nicht bekannt, dass der Junge öfters etwas verliert und dies eine Erziehungsmaßnahme von Seiten der Eltern sein soll.

Du sagst, dass Eltern gar nicht mehr so in die Tiefe gehen können. Es fehlt die Zeit, das Eingehen auf die Kinder. Haben sich nicht auch die Erziehungsinhalte geändert?

Viele Eltern ziehen sich immer mehr aus der Erziehung zurück. Früher war es klar, dass ein Kind tagsüber sauber war, wenn es in den Kindergarten gehen soll, doch durch die Wickeltische und die Bereitschaft auf die Kunden einzugehen, habe ich in meiner Gruppe immer noch 3 Windelkinder, die fast vier Jahre alt sind. Hätten meine Kolleginnen und ich nicht so viel Zeit und Überredungskunst investiert, hätte ich noch 3 Vierjährige zusätzlich dazu.

Mir und meinen Kolleginnen fällt die letzten Jahre auch immer mehr auf, dass Kinder nicht altersgemäß sprechen, zum Teil 1-2 Jahre später dran sind. Ich meine hier Ausdruck, Wortschatz, Aussprache, Grammatik,...

Hier spreche ich nicht nur von den Migrantenkindern. Auch fällt mir auf, dass bei den Kindern die Grob- und Feinmotorik nicht mehr altersentsprechend ausgebildet ist. Hier entsteht ein immer größerer Bedarf an Logopäden und Ergotherapeuten. Ich will damit die Eltern nicht anklagen. Viele El-

Kinder mit fünf Jahren einzuschulen halte ich nicht für sehr sinnvoll

Ich habe auch das Gefühl, dass das Einschulen von Fünfjährigen nur dafür sorgen soll, dass die Klassen voll werden

tern möchten gerne alles richtig machen, doch durch die oft zu vielen verschiedenen Infos tun sie sich schwer die richtige Entscheidung für ihre eigene Familie zu treffen.



©Foto: Weberje/www.pixelio.de

Dann trifft ja die Formulierung zu, dass die Zahl der Kinder zunimmt, die erziehungsbedingte kognitive und instrumentelle Defizite haben. Sind die denn da mit 6 überhaupt reif in die Schule zu gehen?

Ob Kinder reif sind mit 6 Jahren in die Schule zu gehen, hängt sehr von den Kindern ab, ebenso natürlich vom Elternhaus, der Schule und dem Kindergarten. Generell denke ich, ist es Zeit, ein Kind mit 6 Jahren einzuschulen, da die Kinder auch ganz scharf darauf sind etwas Neues kennenzulernen bzw. ihr Wissen zu erweitern.

Was hältst Du von der Grundschule ab dem fünften Lebensjahr?

Kinder mit fünf Jahren einzuschulen, halte ich nicht für sehr sinnvoll, da die Kinder zwar oft im Kognitiven so weit sind, doch das Sozialverhalten und die Sprachgewandtheit sind noch nicht so gut ausgebildet. Ich merke auch, dass die Altersunterschiede in den Klassen dann zu groß sind. Da sitzen dann z.B. in einer ersten Klasse unter Umständen 5Jährige bis 8Jährige.

Ich habe auch das Gefühl, dass das Einschulen von Fünfjährigen nur dafür sorgen soll, dass die Klassen voll werden, teilweise zu voll. Mit bis zu 25 Schülern kann man gut unterrichten, in der ersten und zweiten Klasse werden schon 20 Schüler genügen. Es gibt so viele Fertigkeiten und Neuerungen zu lernen. Da ist jede Zahl zu hoch und die jüngeren Kinder gehen dann unter und kommen nicht mehr mit, dies führt zu großen Frustrationen. Ich glaube, dass alle diese Maßnahmen am Symptom ansetzen. Das Schulsystem müsste sich stattdessen ändern. Es sollte die Kinder mit ihren verschie-

Oft bleiben uns nur das bekannte Tür- und Angelgespräche mit der Lehrerin

Die Zusammenarbeit läuft eigentlich, soweit es die Umstände und das System halt zulassen

denen Fähigkeiten dort abholen, wo sie stehen. Generell begrüße ich zwei Lehrer pro Klasse bzw. einen Lehrer und einen Erzieher, damit diese Individualisierung möglich wird.

Worauf legst du denn Wert bei der Erziehung, wenn du die Kinder auf die Grundschule vorbereitest?

Meine Erziehungsinhalte bei den Vorschulkindern sind die gleichen, die ich schon vorher genannt habe. Besonders wichtig ist mir hier aber noch die Sprachentwicklung und dass die Kinder das Gehörte in selbstständiges Tun umsetzen, ohne dauernd beim Erzieher nachzufragen, wie der nächste kleinste Teilschritt ist.

Da werden Dir sicherlich die Grundschullehrkräfte zustimmen. Existiert eigentlich ein Austausch mit der Grundschule über solche Ziele und pädagogische Absichten? Und wenn ja, klappt er oder hast du Veränderungswünsche?

Wir würden uns gerne mit den zuständigen LehrerInnen austauschen, doch dürfen wir dies zwecks Datenschutz nur mit schriftlicher Genehmigung der Eltern. Auch ist es ein grosser Zeitfaktor, der fast nicht zu bewältigen ist. Nach dem Finanzierungsmodell wird ja nur noch die Arbeit am Kind bezahlt. Zu unserem Kindergarten gehören zwei Grundschulen. Uns fällt auf, dass die eine Schule mehr auf dies Wert legt und die andere mehr andere Ziele verfolgt. Oft bleiben uns nur das bekannte Tür- und Angelgespräche mit der Lehrerin, welche bei uns den Vorkurs betreut, bzw. wir sind im Gespräch mit zwei Müttern, welche gleichzeitig an den Schulen als Lehrerinnen eingesetzt sind. Ich denke, dass der Zeitfaktor auch bei den Lehrkräften ein grosses Problem darstellt. Unsere Kinder freuen sich schon sehr auf den Besuch einer Schulstunde in der Schule, bei der Teilnahme beim Sportfest der ersten Klasse, wenn die Zweitklässler kommen und ihnen vorlesen, wenn die voraussichtlichen Erstklasslehrer zu einem kleinen "Beschnuppergespräch" vorbeikommen, auch das Schulspiel bei der Anmeldung hat es den Kindern sehr angetan. Wenn wir spazieren laufen, gehe ich gerne mit den Kindern zu einem der Schulgebäude. Dort treffen wir dann ehemalige Kinder von uns, wenn sie gerade Schulschluss haben. Auch auf dem Pausenhof waren wir als Gäste willkommen. Es gibt ein gemeinsames Faltblatt von den beiden Schulen. Das kriegen dann die Eltern der Vorschüler im Herbst zusammen mit unserer Kindergartenzeitung. Also, die Zusammenarbeit läuft eigentlich, soweit es die Umstände und das System halt zulassen.

Es ist also wie in anderen Teilen des Bildungs- und Erziehungssystems auch: Es wird rationalisiert und gestrafft. Wer mehr will, muss das auf der Basis eigenen Engagements tun.

Wir haben eine Menge über Dich, über die Arbeitsbedingungen im Kindergarten und auch über Deine pädagogische Arbeit erfahren. Ich danke Dir für das offene Gespräch.



Das Gespräch für AUSWEGE führte Günther Schmidt-Falck

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.gew-ansbach.de/auswege
auswege@gmail.com